

Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich der Neueröffnung des VHS-Studienhauses am 04. September 2015, 15 Uhr, Forum der Volkshochschule

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Dr. Rossmann,
sehr geehrter Herr Boden,
sehr geehrte Frau Beigeordnete Dr. Klein,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Weiterbildung,
lieber Herr Schüller,
liebe Kundinnen und Kunden, Lehrende und Mitarbeitende der VHS Köln,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich heiße Sie sehr herzlich willkommen im VHS-Forum. Es ist mir eine Freude, heute der Volkshochschule und damit den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt im Wortsinne neue Räume zu eröffnen.

Neue Räume für die Weiterbildung – das sind Räume für persönliche Entfaltung, für Kreativität, für das berufliche Fortkommen oder das Beschreiten neuer Wege mit Fremdsprachen. Aber auch Räume, um anzukommen. Anzukommen in Köln, in Deutschland.

Meine Damen und Herren,
viele von Ihnen kennen die ganze Vielfalt der Weiterbildungspalette – weil Sie selbst in der Weiterbildung aktiv sind oder weil Sie sie selbst nutzen. Vielleicht sind unter Ihnen ja auch einige derer, die ihre ersten Schritte in der deutschen Sprache im Studienhaus am Neumarkt gemacht haben. Viele Menschen, denen ich begegne, erzählen heute noch von ihrem ersten Deutschkurs und den Dozentinnen und Dozenten, die ihnen den Weg in die deutsche Gesellschaft erleichtert haben.

Wer nach Köln zieht, geht gerne erst einmal zur VHS. Im Kurs knüpft man erste Kontakte, und bei einer der vielen Führungen durch Kirchen, Veedel, Betriebe oder die Natur in und um Köln lernt man seine neue Heimat besser kennen.

Und stets war und ist die Volkshochschule Köln ein Forum für gesellschaftliche Debatten. Seit ihrer Gründung im Jahr 1919 ist sie dem Ziel verpflichtet, Menschen die aktive Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die demokratischen Rechte bekannt zu machen und den Einzelnen Wege zu ihrer Ausübung zu ebnet – diese Tradition setzt die Volkshochschule auch heute fort, als Ort für Begegnungen mit anderen Menschen, Kulturen und Meinungen. Als Forum für politische Auseinandersetzungen und für das Gespräch zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung. Und als Raum, sich zu informieren und auszutauschen.

Und so freue ich mich, dass mit der Wiedereröffnung des VHS-Studienhauses heute auch das Europe Direct Informationszentrum Köln und Region Köln / Bonn seine neuen Räume bezieht. Seit seiner Gründung am 19. März 1998 – damals hieß es noch Informationszentrum Europa – ist es die erste Anlaufstelle zur Information und zum Austausch über Europa, die Europäische Union, ihre Institutionen sowie ihre Politik. Angebunden an die VHS ist es aus der Weiterbildungslandschaft in Köln nicht mehr wegzudenken.

Neben den ganz aktuellen Herausforderungen, denen die Europäische Union derzeit gegenübersteht – ich nenne nur die Flüchtlingswelle sowie die Schuldenkrise Griechenlands als zwei Beispiele –, beschäftigt eine Vielzahl europäischer Themen die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und der Region. Diesem Interesse Raum und eine Kommunikationsplattform zu geben, rechtfertigt den Betrieb des EDIC Köln als Teil eines europaweiten Netzwerks. Deshalb bin ich Ihnen, sehr geehrter Herr Boden, auch besonders dankbar, dass die EU-Kommission während der Interimszeit und den damit verbundenen Einschränkungen gleichwohl an der Förderung dieser wertvollen Einrichtung festgehalten hat. Sie, meine Damen und Herren, möchte ich dazu ermuntern, den heutigen Tag auch dafür zu nutzen, sich mit dem EDIC Köln und seinem breitgefächerten Angebot vertraut zu machen.

Meine Damen und Herren,
sicher erinnern sich viele von Ihnen an das Gesamtensemble aus Volksbildungshaus – so hieß das VHS-Studienhaus ursprünglich –, Kunsthalle und VHS-Forum, das gemeinsam mit der Stadtbibliothek viele Jahre den Josef-Haubrich-Hof prägte.

Wie kam es dazu, dass Kunst und Kultur ein solches „Filetstück“ im Herzen der Stadt erobern konnten?

Es waren der Bildungshunger der Menschen in den Nachkriegsjahren und die große Nachfrage nach VHS-Kursen, die den Rat der Stadt Köln überzeugten. Die VHS-Kurse, die auf 22 Schulen über die ganze Stadt verstreut stattfanden, reichten kaum aus. Man war sich Ende der 50er Jahre einig, dass – ich zitiere ein Ratsprotokoll - „der Erwachsenenbildung schnell eine würdige Unterkunft zu schaffen ist.“

Eine würdige Unterkunft – wie sollte sie aussehen? Und wo sollte sie angesiedelt werden?

Die Wunden der Kriegszerstörung waren längst nicht verheilt, der Wiederaufbau der Innenstadt dauerte an. Auch der Josef-Haubrich-Hof war noch nicht wieder bebaut. Eine Planung lag allerdings schon vor – der Rat hatte bereits 1954 beschlossen, hier ein Unfallkrankenhaus zu bauen. Im Rennen war auch der Neubau des Agrippabades.

Weder das Eine noch das Andere konnte sich jedoch durchsetzen, Bildung ging vor. Eine klarere bildungspolitische Stellungnahme als ein großzügiges Bildungs- und Kulturensemble, und das am damaligen ÖPNV-Knotenpunkt Nummer Eins in ganz Deutschland, ist kaum vorstellbar. Der damalige Präsident des Deutschen Volkshochschulverbandes würdigte das Kölner Haus als für Deutschland einzigartig.

Heute schließt sich der Kreis, denn das ursprüngliche Ensemble – in die Jahre gekommen – wurde durch den Abriss von VHS-Forum und Kunsthalle 2003 auseinandergerissen. An diese Stelle trat das Rautenstrauch-Joest-Museum mit VHS-Forum. Mit der ebenfalls generalsanierten Zentralbibliothek und dem „neuen alten Studienhaus“, das ich heute der Öffentlichkeit übergebe, ist mit dem heutigen Tag das neue Ensemble des Kulturquartiers am Neumarkt vollständig.

Meine Damen und Herren,

Sanierungen bergen manchmal ein Risiko. Modern soll es werden – aber wird das Erhaltenswerte auch erhalten? Bleibt der ursprüngliche Charakter eines Hauses bestehen? Wie viel Modernität, wie viel Erhalt sind gewünscht und sinnvoll? Optimale Raumnutzung und Ästhetik, lässt sich das vereinbaren?

Mit dem Studienhaus ist eine wunderbare Kombination aus Neuem und Bestehendem, Nutzungsoptimierung und Ästhetik gelungen!

Vergegenwärtigen Sie sich die Architektur des Hauses: Der Stelzenbau – ein gleichsam schwebendes Haus, mit Freiflächen im Erdgeschoss, die Bewegung, Transparenz und Leichtigkeit vermitteln sollten, leider aber dann eher als Parkplatz oder noch anders genutzt wurden. Architektonisch durchdacht, aber später fragte man sich, ob der Platz nicht verschwendet war.

Gelungen ist es jetzt, die Leichtigkeit und Transparenz der ursprünglichen Idee zu erhalten, die Flächen aber für die Volkshochschule nutzbar zu machen. Eine Rundum-Glasfassade im Erdgeschoss gibt dem Haus weiterhin eine „schwebende“ Anmutung, und in den neu gewonnen Räumen wird die Transparenz des VHS-Angebotes sinnfällig.

Meine Damen und Herren,

zur fast hundertjährigen Tradition der Volkshochschule gehört es, stets das Ohr am Puls der Zeit zu haben. Das kommt in immer neuen Inhalten zum Ausdruck, aber auch in neuen Formen. Ein zeitgemäßer Internetauftritt und webbasierte Lernansätze machen beispielhaft deutlich, dass die Volkshochschule auf der Höhe der Zeit ist.

Eine der größten Herausforderungen unserer Tage ist es, die vielen Menschen, die in Köln Zuflucht und eine neue Heimat suchen, zu beherbergen und in die Gesellschaft zu integrieren. Die VHS leistet dazu einen unschätzbaren Beitrag als Anbieterin vieler Deutsch- und Integrationskurse. Mit dem Studienhaus in zentraler Lage wird die Volkshochschule dieser wichtigen Aufgabe noch besser als bisher gerecht werden.

Das gilt nicht minder für alle anderen Bereiche der Weiterbildung, mit denen die VHS Betrieben und Menschen als kompetente Partnerin zur Seite steht und es ihnen ermöglicht, Kompetenzen zu erwerben und auszubauen. Die VHS ist wieder sichtbarer und besser erreichbar.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VHS,
viel Engagement und Herzblut, hohe Kompetenz und großes Durchhaltevermögen vieler Einzelner – damit gelingt es Ihnen immer wieder, den Menschen in unserer Stadt ein hochwertiges Weiterbildungsprogramm anzubieten. Dafür danke ich Ihnen herzlich!

Mein Dank gilt auch unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern, mit denen wir gemeinsam die unterschiedlichsten Projekte realisieren und in vielfältiger Weise zusammenarbeiten. Diese fruchtbaren Kooperationen tragen wesentlich zur Vielfalt unseres Programmes und zur Lebendigkeit der Kölner Weiterbildungslandschaft bei.

Ein solches Ergebnis von Engagement und Durchhaltevermögen lernen wir alle heute kennen: das „neue alte Studienhaus“. Von der Idee der Sanierung bis zur Durchführung war es ein langer Weg. Ein Ratsbeschluss, ein Architekturwettbewerb, die Auslagerung – eigentlich wäre dann die Sanierung gekommen, um das neue Rautenstrauch-Joest-Museum und das Studienhaus gleichzeitig zu eröffnen. Aber dann kam es doch anders. Das furchtbare Unglück des Stadtarchivs hatte auch zur Folge, dass das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium für eine begrenzte Zeit neue Räumlichkeiten benötigte. Das nahegelegene freigeräumte Studienhaus bot sich an. Eine Zwischenlösung, die zunächst für einige Wochen geplant war, zog sich über Jahre, weil der Schaden an der Schule größer war als angenommen. Die Diaspora der VHS, verstreut über die Stadtteile, währte länger als ursprünglich geplant.

Am 17. August war es soweit, die ersten Umzugswagen transportierten Möbel und Kisten an den Neumarkt. Aufatmen, Spannung, Vorfreude – sicher waren da viele Gefühle im Spiel.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich darauf, heute das neue Studienhaus gemeinsam mit Ihnen zu eröffnen und mit neuem Leben gefüllt zu erleben.

Aber auch wer in die Zukunft schaut, tut nicht schlecht daran, ab und zu in den Rückspiegel zu blicken. Auch darauf bin ich heute gespannt, auf Geschichten und Bilder vom Studienhaus, die wir gleich hier erleben werden – von den Anfängen bis zur Gegenwart.